Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Nonpareillezeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr 158. — 86 Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Sonnabend, den 9. Juli 1927

Ungleiche Waffen.

Der Wettbewerb auf dem Markt der Filmindustrie.

Man soll selbst von einer vorzüglich geleiteten Industrie nichts Unmögliches verlangen.

Von der deutschen Filmindustrie war man von vornherein nur zu sehr geneigt, sich goldene Berge zu versprechen. Mußte sie sich doch, um die große Masse heranzuziehen, für die ihre Erzeugnisse bestimmt waren, mit dem äußeren Aufputz glänzender Prachtentfaltung umgeben und ohne Rücksicht auf die Kosten ihre rasch wechselnden Darbietungen nach Inhalt und Wirkung unausgesetzt zu steigern suchen. Aber kaum waren ihr einige Jahre ungehemmter Entwicklung gegönnt, als auch schon von allen Seiten Vorbereitungen getroffen wurden, die Henne zu schlachten, von der man sich goldene Eier versprach. Heute ist es schon so weit, daß sie jährlich vierzig Millionen Mark an Lustbarkeitssteuern aufzubringen hat, bei einem Produktionskapital von 30 Millionen Mark, das sie jährlich in ihre Betriebe hineinsteckt. Das ist gewiß ein ungesunder Zustand, der auch in schlimmen Notzeiten weder zu rechtfertigen noch aufrechtzuerhalten ist. Mit guten Ratschlägen ist es da bestimmt nicht getan: wenn es so leicht wäre, Amerika als aufnahmefreudiges Absatzgebiet zu erobern, wie gewisse Leute sich das vorzustellen scheinen, die deutsche Filmindustrie hätte es an sich gewiß nicht fehlen lassen. Vorläufig zeigt die tägliche Erfahrung leider nur Ansätze einer entgegengesetzten Entwicklung: daß Amerika drauf und dran ist, sich überall in der Welt mit seiner Filmproduktion durchzusetzen, auch in Deutschland.

Kein Wunder, wenn man die Arbeitsbedingungen prüft, unter denen hüben und drüben die Produktion zu leben hat. In Amerika steht der Industrie ein Kapitalüberfluß zur Verfügung, wie wir ihn hier selbst in unseren wohlhabendsten Zeiten nicht gekannt haben. Die amerikanischen Filme werden in 15 000 Theatern umgesetzt, in denen das Publikum bedeutend höhere Eintrittspreise bezahlt als in den 3000 deutschen Kinotheatern, und von einer Lustbarkeitssteuer weiß man drüben erst bei Billettpreisen von mehr als einem Dollar, während die Grenze bei uns ungleich niedriger angesetzt ist.

In Frankreich ist schon von einer nationalen Filmindustrie kaum noch die Rede. Seine hauptsächlichste Produktionsgesellschaft ist bereits zu einem erheblichen Grade amerikanisiert. Nicht anders in England, wenngleich die Amerikaner hier aus guten Gründen es für richtig halten, sich ein nationales Mäntelchen umzuhängen. Noch mehr aber lockt sie das deutsche Geschäft, weil wir in Berlin und München große Fabrikationswerkstätten besitzen, denen Riesenverleihunternehmungen angegliedert sind, wo Hunderttausende von Menschen mittelbar oder unmittelbar Brot und Arbeit finden. Über die steuerlichen Schwierigkeiten, die sie hier aufgetürmt finden, kommen die Amerikaner mit Leichtigkeit hinweg. Denn mit den Filmen, die sie in Deutschland absetzen, haben sie drüben natürlich schon längst ihre Kassen gefüllt, die Produktionskosten gedeckt und Kapital für neue Unternehmungen gesammelt. Der Gewinn, der ihnen hier noch in den Schoß fällt, ist reiner Überschuß, also Nettogewinn, während die deutschen Filme, mit denen Absatz in Amerika gesucht wird, zunächst erst noch, da das deutsche Geschäft nun einmal nicht auf Rosen gebettet ist, ihre Herstellungskosten aufbringen sollen. So sind wir drauf und dran, auch auf dem Filmgebiet in Deutschland der Amerikanisierung zu verfallen.

Der Ausgang eines Kampfes, der dauernd mit ungleichen Waffen geführt wird, kann natürlich nicht zweifelhaft sein. Man hatte in Deutschland schon vor einem Jahr der mehr und mehr in Not geratenen Filmindustrie dadurch zu helfen gesucht, daß der Reichsrat eine oberste Grenze für die Besteuerung — nicht über 20 Prozent vom Bruttoeintrittspreis — festsetzte. Aber im Handumdrehen war diese oberste Grenze in vielen — wenn nicht in den meisten — deutschen Städten die normale, die Minimalgrenze geworden, so daß mit diesem Versuch also nichts gewonnen war. Nun hat die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie einen letzten Vorstoß unternommen. Es soll durch Reichsgesetz, mit Wirkung also für alle Länder und Städte des Reiches, festgelegt werden, daß alle Theaterplätze bis zu 2 Mark steuerfrei zu bleiben haben und darüber hinaus eine Abgabe von 10 Prozent erhoben werde. So ungefähr liegen die Dinge in Amerika und in der Mehrzahl der europäischen Staaten; so ungefähr müssen sie auch in Deutschland gestaltet werden, wenn die deutsche Filmindustrie im Inland den hohen Anforderungen, die an ihr Kulturniveau gestellt werden, genügen und für einen Wettbewerb mit dem Ausland überhaupt erst die unbedingt erforderliche Rückendeckung in der Heimat finden soll.

Damit allein wird es aber einem in der Filmindustrie so fortgeschrittenen Lande wie Amerika gegenüber noch nicht getan sein. Seiner Übermacht hat die deutsche Industrie sich bisher durch Kontingentfestsetzungen zu erwehren gesucht, durch die bestimmt wird, daß für jeden eingeführten Film ein deutscher Film vorhanden sein muß. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß damit nichts Durchgreifendes erreicht wird. Vielmehr muß der internationale Austausch von Filmen auf das Prinzip der Gegenseitigkeit gegründet werden, so daß also ein amerikanischer Film in Deutschland nur eingeführt werden darf, wenn dafür ein deutscher Film für Amerika angekauft und vorgeführt wird — erst dann wird es möglich sein, von einer annähernden Gleichheit der Voraussetzungen für den internationalen Wettbewerb auf diesem Gebiet zu sprechen und nunmehr die letzte Entscheidung über den Erfolg von der einen Eigenschaft abhängig zu machen, auf die alles ankommt: von der künstlerischen Leistungsfähigkeit hüben und drüben.

Eine solche Verständigung hängt natürlich vom guten Willen beider Teile ab. Die deutsche Filmindustrie hat es der amerikanischen gegenüber bisher an gutem Willen gewiß nicht fehlen lassen. Leider mit dem Erfolg, daß sie sich mehr und mehr in ihren berechtigten Interessen zurückgedrängt sieht, so daß schließlich bei ihr das Gefühl einer lebenbedrohenden Ausnutzung entstanden ist, der unbedingt ein Ende gemacht werden muß. An den Amerikanern wird es sein, der deutschen Filmindustrie ein größeres Maß von Entgegenkommen zu zeigen, als es bisher von ihnen für nötig gehalten wurde, wenn eine Grundlage für das von der deutschen Filmindustrie angestrebte gute Einvernehmen beider Teile gefunden werden soll. Sonst bleibt als äußerstes Abwehrmittel gegen die drohende Überfremdung unserer Industrie nur noch ein Schutzgesetz des Staates übrig, das der Verfolgung ausländischer Filminteressen auf deutschem Boden bestimmte, durch die Lebensinteressen unserer Filmindustrie unbedingt gebotene Grenzen zieht.

Furchtbare Unwetter im Müglitztale.

Bisher 55 Tote geborgen.

Häuser und Brücken eingestürzt, 3 Bahnlinien gesperrt Lauenstein u. Liebstadt von jedem Verkehr abgeschnitten

Dresden, 9. Juli. Die Gewitter, die am Freitag abend das Elbtal heimsuchten, sind besonders schwer in den Tälern der Müglitz und Gottleuba aufgetreten. Nach Gottleuba wurden noch spät nachts 80 Dresdner Schupobeamte mit Pioniergerät angefordert. Die Müglitz war aus ihrem Bett getreten und die Ufer zeigten ein Bild grauenvollster Verwüstung.

8 Uhr abends erhielt das Bürgermeisteramt in Glashütte von Lauenstein aus die Mitteilung, daß Hochwassergefahr in Sicht sei. Die Feuerwehren waren sofort zur Stelle. Die Müglitz schwoll mit jeder Minute an. In eineinhalb Stunden war die Gefahrenmarke erreicht. Die letzte Verbindung des Bürgermeisteramtes mit der Außenwelt war um 11 Uhr möglich. Um 11,15 Uhr wurden durch die Müglitz mächtige Holzmassen angetrieben und kurz darauf kam eine zwei Meter hohe Welle in das Tal gebraust, die rechts und links und vor sich alles mit sich riß. Um 12 Uhr war die Verwüstung geschehen. Die Katastrophe hatte ihr Ende erreicht. Vor dem Bahnhofe in Glashütte stand gestern abend der letzte Zug nach Geising-Altenberg. Da man von der Hochwassergefahr Kenntnis bekommen hatte, ließ man diesen Zug in Glashütte halten. Die Passagiere stiegen aus und suchten in den umliegenden Wirtschaften Unterkunft. Wäre dies nicht geschehen, so wären Hunderte dem Wasser zum Opfer gefallen. Das Bild ist trostlos. Die Telephon- und Telegraphenstangen sind wie Strohhalme umgeknickt. Die Eisenbahnwagen sind umgeworfen, teilweise 50, 100 bis 300 Meter weit abgetrieben. Fußhoher Schlamm liegt in einer Breite von etwa 30 bis 40 Meter seitwärts der Müglitz auf den Straßen, Gärten und Häusern. Die Kurfürst-Moritz-Brücke, eine seit 100 Jahr stehende Brücke, ist eingestürzt. Weit unterhalb des Bahnhofs hat sich die Müglitz ein neues Bett gegraben. Kinder werden in ihren Wagen von Männern durch das Wasser getragen, Frauen werden herübergeschafft, teilweise auf Tragbahren. Bis jetzt sind in Glashütte allein 10 Tote geborgen, man vermutet aber, da noch mehrere Einwohner vermißt werden, daß das Wasser die Toten abgetrieben hat.

In Berggießhübel sind einige Häuser weggeschwemmt. Die Wassermassen brachten viel totes Vieh mit sich. In Rottwerndorf sind bis jetzt 15 Tote angeschwemmt worden. Der Wasserstand der Elbe unterhalb Pirna ist stark gestiegen. Auf den Fluten treiben Hausgeräte und Holzmassen, zeitweise wurde dadurch der regelmäßige Dampfschiffahrtsverkehr unterbrochen.

Die Landespolizei hat das ganze Katastrophengebiet in drei Abschnitte eingeteilt. Abschnitt A umfaßt Berggießhübel, wo bis jetzt 40 Tote geborgen sind, Abschnitt B Dohna, wo 5 Tote geborgen worden sind. Der Verkehr nach Lauenstein ist unmöglich, da diese Stadt wie auch Liebstadt von jedem Verkehr abgeschnitten sind.

Ueberall entsetzliches Chaos.

Im Abschnitt Berggießhübel bisher 40, Dohna 5 u. Glashütte 10 Tote geborgen

Glashütte, 9. Juli. Der nach Glashütte entsandte Telunion-Sonderberichterstatter meldet weiter: Die furchtbare Wasserkatastrophe, die sich heute nacht in Glashütte und im übrigen Müglitztal, in Berggießhübel und in Gottleuba usw. abgespielt hat, erinnert an die Katastrophe, die vor dreißig Jahren am 26. Juli 1897 Glashütte heimgesucht hat. Nur waren damals die Folgen nicht ganz so katastrophal wie heute.

Vor der auf dem Bahnhofe stehenden Lokomotive hat sich ein undurchdringlicher Wall von Baumstämmen und Gesträuch aufgetürmt, durch den wahrscheinlich verhindert wurde, daß auch die Maschine von den herunterstürzenden Wassermassen umgestürzt wurde. Der Lokomotivführer mußte die ganze Nacht auf seiner Maschine zubringen und konnte erst heute morgen aus seiner Lage befreit werden. Auch aus den umgestürzten Eisenbahnwagen wurden heute morgen noch einige Passagiere geborgen, die glücklicherweise keine schweren Verletzungen erlitten hatten. Das Bahnpersonal war nicht imstande, während der Nacht den Leuten zur Hilfe zu kommen, da es selbst flüchten und in den oberen Stockwerken des Bahnhofsgebäudes Zuflucht suchen mußte. In de Diensträumen des Bahnhofsgebäudes, dem Gepäckraum und der Güterhalle, sowie in der Bahnhofsrestauration herrschte ein entsetzliches Chaos. Weit über ½ Meter hoch steht hier der Schlamm. Tische, Schränke und Stühle sind wüst durcheinandergeworfen und in kleinen Rinnsälen läuft das Wasser langsam ab. Der Untergrund unter den Schienen ist weggespült, die Schienen hängen gleichsam in der Luft. Die Laternenpfähle sind wie Streichhölzer geknickt, die Bäume sind umgeworfen, die Kohlen- und Tonröhrenlager weggeschwemmt. In den Straßenkörper sind tiefe Löcher gerissen. An der Laderampe stehen einige Güterwagen bis weit über die Achsen im Schlamm und auch das Innere dieser Wagen ist mit Schlamm angefüllt.

Auf den Straßen steht der Schlamm teilweise über einen Meter hoch. Die Wassermassen fanden ihren zerstörenden Einbruch auch in die Müglitz-Brauerei. 30 bis 40 Meter breit müssen sich die Wassermassen gewälzt haben. Die Häuser sind ohne Fenster und die Möbel stehen teilweise verschlammt auf den Straßen. Gartenhäuser sind umgelegt.

Die Ursache der Katastrophe ist wahrscheinlich in einem Unwetter zu suchen, das sich gestern abend auf dem Gebirgskamm bei Lauenstein und im Oelsengrunde entladen hat. Viele Häuser sind durch Einsturz gefährdet, die Bewohner verlassen fluchtartig ihre Wohnstätten und suchen zu retten, was zu retten ist.

Der Bahnverkehr gesperrt

Dresden, 9. Juli. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Durch die in vergangener Nacht über Pirna niedergegangenen gewaltigen Regenmengen sind die Bahnlinien Heidenau—Altenberg, Pirna—Gottleuba und Pirna—Großcotta teilweise zerstört worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr ist auf diesen Linien eingestellt. Der Personenverkehr zwischen Pirna und Großcotta wird durch Autos aufrecht erhalten. Der Personenzug 2300 Heidenau—Altenberg konnte im letzten Augenblick zurückgehalten werden. Die Bahnhofsgelände im Müglitztal sind zum großen Teil überschwemmt. Wie durch ein Wunder sind Fahrgäste und Bahnpersonal nicht zu Schaden gekommen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF